

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 38

Artikel: "Rheinfelden - die königliche Kur- und Bäderstadt"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-612910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



TELESPALTER

Die verhinderte Pause

Die Aufzeichnung eines Musikabends habe ich neulich angehört im Fernsehen: Ouvertüre, Klavierkonzert und Sinfonie. In fünf Viertelstunden war das Pensum erledigt – und ich auch. Denn in der Aufzeichnung fehlten die fünfzehn Minuten, die im Originalkonzert Schumann und Beethoven aus guten Gründen voneinander getrennt hatten. Der Fernsehregisseur mag sich vielleicht gedacht haben, der Zuhörer im Pantoffelkino brauche keine Pause, weil er ja ohnehin während des Kunstgenusses je nach Bedürfnis zur Toilette oder zum Kühlschrank schlurfe.

Das ist allerdings ein unverzeihlicher Irrtum: die Musikfreunde, denen ja selten genug ein Konzert geboten wird, bedürfen der Pause ebenso wie die Besucher in den Konzertsälen. Denn eine solche Zäsur ist sozusagen eine sanitäre Anlage für den Geist; niemand kann mehr als eine Stunde lang ununterbrochen Musik hören, ohne dass seine Konzentration und seine Aufnahmefähigkeit darunter leiden. Darum ist es eine barbari-

sche Unsitte, ein längeres Konzert pausenlos abspulen zu lassen.

An einem einzelnen Regisseur kann es freilich nicht liegen. Die gleiche Rücksichtslosigkeit erleben wir ja auch bei jeder Theateraufzeichnung: kaum hat sich der Vorhang nach einem Aktsschluss gesenkt, geht er auch schon wieder hoch. Bei Live-Aufführungen von Dramen oder Opern ist diese Methode allerdings nicht anwendbar. In solchen Fällen werden dann zwischen den einzelnen Akten etwa Nachrichten gesendet, oder die Fernsehmacher schleppen Autoren, Dramaturgen, Regisseure, Professoren oder Kritiker vor die Kamera und quetschen sie gnadenlos aus.

Aber wo auch sonst immer in einem durchaus amusischen und banalen Programm ein unvorhergesehenes Loch von wenigen Minuten entsteht, wird es sofort gestopft. Als Füller führt man uns dann Trickfilme vor, oder man zeigt Schwäbeln auf Telefondrähten, Affen im Zoo, das Leben der Ameisen, verträumte Maiensäße mit Kuhglockengimbett oder die mit Rossini übergossene Gletscherwelt aus dem Helikopter.

Denn die Pause an sich – so erkennen wir nun – muss beim Fernsehen mit allen, auch den verwerflichsten Mitteln verhindert werden. Der Zuschauer soll nie zur Besinnung kommen; wenn er nachdenkt, entschliesst er sich nämlich leicht zum Aussteigen. Die kleine Minderheit der Liebhaber von Musik und Theater hat da eben nichts zu bestellen; wichtig ist bloss, dass die Mehrheit an der Strippe gehalten wird, weil sie für die Einschaltquote unentbehrlich ist.

Telespalter

«Rheinfelden – die königliche Kur- und Bäderstadt»

So hieß der Slogan des Preisrätsels in Nr. 34. Es sind annähernd 4000 richtige Lösungen eingetroffen. Durch das Los wurden folgende Gewinner ermittelt:

1. Preis: Ein Wochenende in Rheinfelden für zwei Personen in einem Hotel nach freier Wahl:

Späti Fred, 2503 Biel

2. bis 11. Preis: Rheinfelder Bäderpässe, gültig in den Rheinfelder Soleschwimmbädern:

Hellmüller Matthias, 9240 Uzwil

Baur Werner, 8200 Schaffhausen

Klingmüller V., Prof. Dr., D-6800 Mannheim

Brandenberger Elsbeth, 8450 Kleinandelfingen

Buchmann Willi K., 4052 Basel

Stucki Elsa, 3086 Zimmerwald

Diez Emanuel, 3028 Spiegel

Wahl Willy, B-1090 Bruxelles

Fluetsch Clara, 8802 Kilchberg

Voegelin Gertrud, 4416 Bubendorf

Die Gewinner der 89 Trostpreise (zum Beispiel Salz von den Schweizerischen Rheinsalinen und Souvenirs aus der Jubiläumsstadt) sowie der 20 Humorbücher aus dem Nebelspalter-Verlag und der 50 Gutscheine für Nebi-Geschenkabonnements werden direkt benachrichtigt.

In dieser Nummer wartet bereits wieder ein Preisrätsel auf die Löser!

NEBIS WOCHENSCHAU

● **Appetit.** Die erste Frage eines Benutzers der neuen Gottard-Route lautete, ob es im Strassentunnel auch eine Raststätte gebe.

● **Abhang.** Kein Vierteljahr nach seiner Eröffnung musste das «Autonome Jugendzentrum Zürich» geschlossen werden, weil darin Drogen, Diebesgut, Waffen und Kriminelle gefunden wurden. PS. Autonom heißt selbständig, unabhängig.

● **Hihi-Fi.** In einer 45minütigen Sendung möchte das Schweizer Fernsehen den einheimischen Humor ergründen. Ob es soviel Schweizer Humor überhaupt gibt?

● **Kl/irr!** Wenn Scherben wirklich Glück brächten, wäre keine Jugend glücklicher als die randalierend heranwachsenden Zürcher ...

● **Duft.** In der Wohlgeruchmetropole Grasse findet im Oktober eine «Ausstellung» über die Geschichte des Parfums statt.

● **Das Wort der Woche.** «Wohlstandsverwahrlosung» (aufgeschnappt in der Radiosendung «Persönlich»).

● **Apropos Maschine.** Eine Hausfrau mit undichter Hilfskraft gesteht: «Statt des Geschirrs trockne ich heute die Möbel um die Spülmaschine herum ab!»

● **Krach.** Die Suva muss feststellen, dass Lärmgefährdete lieber Lärm erdulden als den Gehörschutz tragen.

● **Niveau** nennt ein Experte die aus Signalen und Zeichen bestehende nicht verbale Autofahrersprache. Wie bei verbalen Sprachen sind auch hier Niveauübergänge zu Beleidigungen nicht selten.

● **Schwein.** Im «Gelben Heft» war unter dem Titel «Unser Haustier» zu lesen: «Das Schwein ist ein Nichtwiederläufer und erreicht ein Alter von 12 bis 15 Jahren, sofern es nicht vorher geschlachtet wird.»

● **Tränengas** ist das jüngste Verständigungsmittel – in Wahrheit zum Weinen ...

● **Merci!** Etliche der Unruhestifter, die sich diesen Sommer in Zürich so unliebsam hervorgetan haben, wohnen kostenlos in staatlichen Liegenschaften!

● **Weekend in Zürich.** Die berühmten Schaufenster verbarrikadiert, ein Stimmungsbild à la Beirut. Dazu in Strassen und Gassen ein Massen-«Indianerspiel» zwischen Demo-Jugend und Polizei.

● **«Prüssiere mit luege!»** wird jetzt zur Devise bei der TV-Werbung, denn es kommen 7-Sekunden-Spots. Sollten Sie aber einen solchen Reklameschnellschuss verpassen, ist das wohl auch nicht so schlimm.

● **Das fängt ja gut an,** bevor es angefangen hat: Lange vor Beginn der Meisterschaft artete das Eishockeyspiel Arosa–Mannheim in eine blutige Massenschlägerei aus. Die Begegnung lief unter dem Titel «Freundschaftsspiel».

● **Kurt Tucholsky sagte:** «Die Basis jeder gesunden Ordnung ist ein grosser Papierkorb.»